



Die Wage

Zeichnung von Paul Halke.



Und wenn sie noch so schrein: unsre oberschlesischen Stimmzettel wiegen doch schwerer!

Polnische Herzensgüte

Gegenüber den mannigfachen Berichten über polnische Rohheiten veröffentlicht jetzt die Warschauer Presse einige vielsagende Beispiele polnischer Herzensgüte:

Mildtätigkeit.

Ein Pole ging sinnend durch einen tiefen Wald. Da sah er einen Oberschlesier kommen, der einen Sack auf dem Rücken trug. Der Oberschlesier grüßt den Polen nicht. Darüber erzürnte sich der Pole mit Recht, zog seinen Revolver und nahm dem unhöflichen Oberschlesier den Sack weg, zog ihm alle seine Kleider und die Stiefel aus und ließ ihn nackt liegen. Als er den Oberschlesier nun so splitternackt liegen sah, erfaßte Mitleid des Polen Herz, er griff nach den Kleidern des Oberschlesiers, die er auf dem Arm trug, suchte das schon etwas abgeschabte Krawattchen des Oberschlesiers heraus, warf es diesem zu und sagte: „Hier, alles soll dir nicht genommen werden!“ – So mildtätig kann nur ein Pole sein

Gerechtigkeit.

Zwei Oberschlesier stritten sich um einen Sack Kartoffeln. Jeder behauptete, er gehöre ihm. Der eine erklärte, er habe den Sack geliehen, der andere sagte, er habe die Kartoffeln geliefert. Da trat ein Pole heran, ließ sich die Beschwerden der beiden mitteilen und entschied dann: „Der Sack Kartoffeln gehört keinem von euch, er gehört mir! Und wenn ihr noch einen Mucks macht, werde ich euch mit ein paar Handgranaten Vernunft beibringen!“ – So gerecht kann nur ein Pole sein! Ist ja auch der weise Richter Salomo ein Pole gewesen.

Dankbarkeit.

Es regnete fürchterlich. Die Landstraße war ganz aufgeweicht. Mühsam rackerte ein kleiner Wagen, von einem dürren Klepper gezogen, dahin. In einen dicken Pelz gehüllt, lenkte ein braver Oberschlesier das Gefährt. Da tauchte seitwärts ein Pole auf und bat, um Gotteswillen ihn doch ein Stück mitfahren zu lassen. Guten Herzens willigte der Fuhrwerksbesitzer ein. Er war aber noch nicht lange weitergefahren, da fühlte er das kalte Messer seines Fahrtgenossen am Halse und hörte die Worte: „Wenn du den geringsten Widerstand leistest, bist du eine Leiche. Damit du aber siehst, wie dankbar ich dafür bin, daß du mich mitgenommen hast, darfst du noch bis zum nächsten Meilenstein mitfahren!“ – So dankbar kann nur ein Pole sein.

Nächstenliebe.

Eine Frau war in den Fluß gefallen und schrie um Hilfe. Ein Pole kam herbei, lehnte sich an das Brückengeländer und drehte sich eine Zigarette. „Warum rettest du mich nicht?“ jammerte die Frau. „Ich darf mich nicht in Gefahr bringen,“ erwiderte der Pole, „denn das Gotteswort schreibt Nächstenliebe vor, ich bin mir aber selbst der Nächste und muß mich also lieb haben und mich schützen vor jeglicher Not. Deinen Angehörigen will ich gern über deine letzten Augenblicke berichten!“ – So viel Nächstenliebe kann nur ein Pole besitzen.

Oh, wie diese Polen doch mildtätig, gerecht, dankbar und voll Nächstenliebe sind! Hm, jaja! Bimbam.

Warschauer Rezept

„Herrlich ist der Kuchen, speziell der Pfefferminzgeschmack! Wie haben Sie den gebacken?“

„Ach, ich habe aus Versehen Insektenpulver genommen.“

Tagebuchblätter

Aus dem Notizbuch eines polnischen Agitators

Montag. Ich bin jetzt teurer geworden. Die Warschauer bezahlen ja jetzt auch alles, was ich verlange. Für jeden Meineid, den ich leisten muß, kriege ich jetzt 1000 M., und wenn er besonders schwer ist, 25% Zuschlag. Nächstens habe ich den fünfundzwanzigsten zu liefern. Hoffentlich rückt Korfanty da mit einer Ehrengabe heraus. Jetzt spielen wir nicht mehr „Meine Tante, deine Tante“, sondern „Mein Eid, dein Eid“.

Dienstag. Ja, ja, die Erfindung des Schießpulvers, das war doch eine gefährliche Sache, ja, ja. Muß denn dieser deutsche Esel gerade vor mir hergehen, als ich meine Pistole einschließen wollte? Konnte er nicht beiseite springen, als er die Kugel pfeifen hörte? Eine ungeschickte, ungehobelte Gesellschaft. Geschieht ihm ganz recht. Ich stecke in der Kugel nicht drin, in der Pistole auch nicht, ich nicht!

Mittwoch. Ich sammle nun einmal Taschenuhren, und zwar Taschenuhren, die Oberschlesiern gehört haben. Das ist meine einzige Passion, neben den anderen. Ist das strafbar? Quatsch. Ich habe bereits 1017 Uhren gesammelt. Manchmal hing noch ein Kerl dran. Na, den habe ich bald beiseite geschafft.

Donnerstag. Wenn die Geschichte hier vorüber ist, wandere ich nach Amerika aus. Nach Warschau bringen mich keine zehn Pferde. Ich habe doch keine Tinte gesoffen, nee, bleibt mir bloß mit eurem „einigen Polen“ vom Leibe. Fauler Zauber.

Freitag. Hahaha. Jetzt habe ich zum Scherz mal ausgerechnet, was mir blühen würde, wenn ich für alles, was ich ausgefressen habe, zur Verantwortung gezogen

würde. Ich würde mindestens fünfmal zum Tode und zu 850 Jahren Zuchthaus verurteilt werden. Hahaha.

Sonnabend. Heute haben sie mir eine besonders böse Sache angeboten. Sie waren selbst unschlüssig, aber ich sagte keck: „Für Geld mache ich alles!“

Sonntag. Ein Schweinegeld kosten wir der polnischen Regierung, und das sollen später die Oberschlesier blechen. Na, ich bin neugierig, ob sie uns auf den Leim gehen werden. Ich fürchte, ich fürchte . . . Na, jedenfalls kassiere ich schon am Tage vor der Abstimmung ab und verdufte. Bimbam.

Wie wird man Offizier in der polnischen Armee?

Zu diesem Zwecke muß man nicht gerade Mrosik heißen. Sondern man muß moralisch einwandfrei sein. Das erreicht man am besten durch einen Mord. Man muß den Mord nicht gerade in Studzienka begehen. Man kann ihn auch dort begehen, wo einen das Mordkommando aus dem Lomnitzhofel (Vordämmerung) hinschiebt.

Mord allein aber genügt nicht! Man muß den Ermordeten noch berauben. Am besten ist es, wenn man ihn außerdem auch bestialisch verstümmelt.

Besonders empfehlend ist es, wenn man erwischt, zum Zuchthaus verurteilt und dann befreit wird. Wirkungsvoller ist natürlich ein Ausbruch aus eigener Kraft. Dabei soll man so viel Wachmannschaften als möglich kalt machen.

Dann braucht man nur über die polnische Grenze zu fliehen, und aus dem Zuchthausler und mehrfachen Raubmörder wird prompt ein polnischer Leutnant.

Dieses Rezept ist absolut erfolgsschaffend und schon vielfach auf Kosten arbeitsamer, anständiger Oberschlesier erprobt.

Es lebe Polen!

Hans Siling.



Gut getroffenes Bildnis
des polnischen Abstimmungskommissars



Der Berggeist spricht

Zeichnung von Willy Steiner

*Ich, der Berggeist, aus der Erde Tiefen,
komme zu Euch – und ich ruf: Glückauf!
Meine Geister, die so lange schliefen,
baten mich herauf.*

*Oberschlesier! Ihr seid meine Söhne!
Gabt mir Feuer und auch manchmal Brot.
Saget mir auch alles Gute, Schöne – –
Dafür half ich Euch aus mancher Not.*

*Heute bin ich zu Euch aufgestiegen –
Wie? Was hör ich? Wer soll hier herein?
Polen –? So lang hab ich still geschwiegen. –
Dazu ruf ich: Nein!*

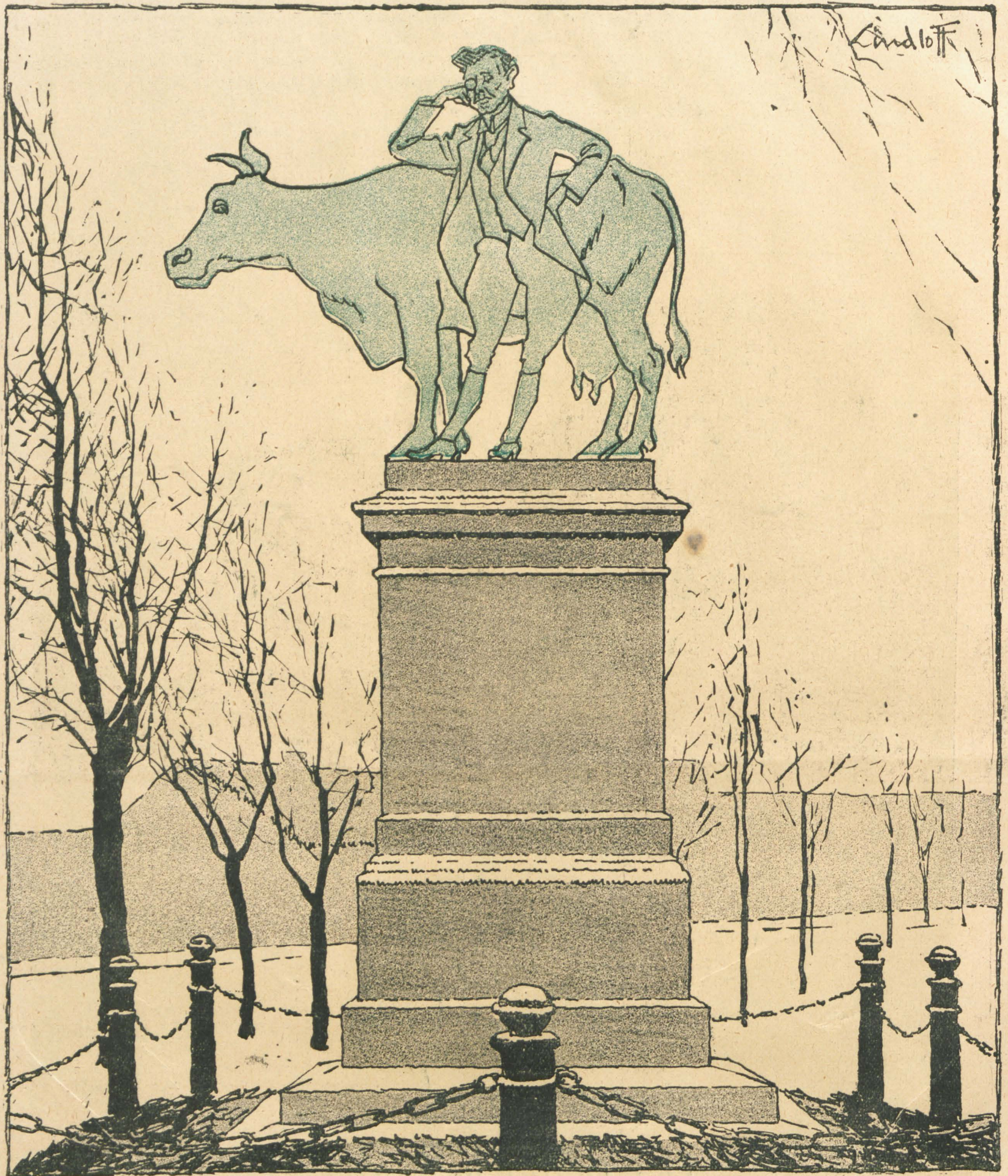
*Wollt ihr mich, den Berggeist, denn verlassen?
Wuchs dies nicht durch Eurer Hände Kraft?
Hat man nicht die schwarzen Kohlenmassen
nur durch Euch ans Tageslicht geschafft?*

*Sollen hier die fremden Menschen sprengen?
Gebt Ihr alles, was so gut ist, fort?
Will man, Oberschlesier, Euch verdrängen
aus dem alten, liebgewordenen Ort?*

*Schlepper! Häuer! Obersteiger! Brüder!
Oberschlesien polnisch? Nein – und dreimal Nein!
Denkt an mich! Ich steige abwärts wieder – –
Eure Heimat – die soll Euer sein!*

Die Denkmalsprengung

Zeichnung von Hans Lindloff



Die Poler haben das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Kattowitz gesprengt.
Es soll wieder aufgebaut werden, und dann sieht es so aus!

Korfantys Lockruf an die Beamten.

Mel. Kommt ein Vogel geflogen.

1.

Kam ein Brieflein geflogen,
Von Pan Wojcech war's ein Gruß.
Bracht' auf rosenrotem Blättchen –
Nichts als Dunst und frechen Schmus.

2.

Liebes Brieflein, will dich teilen,
Sollst mir dann willkommen sein
An dem stillverschwiegenen Örtchen,
Wo man weilt nur stets allein. Tr.

Zeitgemäß ergänzte Sprichwörter und geflügelte Worte.

Salz und Brot macht Wangen rot –
Darum hat die Polska Not.

Wer Pech angreift, besudelt sich –
Nur Lomnitzscheine schmutzen nicht.

Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Dem bleiben die Füße unbedeckt;
Und wer am polnischen Köder leckt,
Der wird gehau'n, daß er verreckt.

Wer da gehet auf der Straßen,
Muß sich auch entkleiden lassen.

Alles rennet, rettet, flüchtet,
Denn Korfanty kommt gefahren;
Zwölfe vorn und zwölf hinten
Seiner Handgranatenscharen.

Markt und Straßen werden stiller,
Nach des Lichts gesell'ger Flamme
Werfen sie die Handgranate –
Wie's befohlen ist von oben.

Dem Mutigen gehört die Welt,
Drum „Hände hoch! Polska braucht Geld!“

Bruderblut.

Einträchtig lebten wir zusammen
und schafften friedlich, ohne Haß,
in Hüttenwerken und in Schächten,
in Werkstatt und Bürogelaß.

Uns störte nicht des andern Sprache,
wir stammten ja vom selben Land,
wo unsre Eltern auch geboren.
Es hielt uns fest der Heimat Band.

Da kamen Fremde her aus Polen,
verhetzten uns um Judaslohn,
sie scheuten nicht vor Brudermorden
und knebelten das Recht voll Hohn.

So floß das Bruderblut in Strömen
und fließt noch jetzt an jedem Tag,
zum Himmel schreit es laut um Rache,
zu Gott, mit großem Wehgeklag'!

Doch wehe euch, ihr fremden Schergen,
die Strafe folgt euch auf dem Fuß;
ihr müßt elendig verderben,
weil Bruderblut sich rächen muß.

Nach der Abstimmung!

Zeichnung von Arthur Johnson



Nach dem Abstimmungsreglement dürfen Schwachsinnige nicht abstimmen.
Korfantys marschieret daher nach Polen. Da fällt der Schwachsinn nicht so auf . . .

Korfantys Kuh.

Im Zug das Abteil war gedrommelt voll,
Wie das zuweilen vorkommen soll.
Und wo viel Geschiebe, Gedräng und Geschrei,
Ist bekanntlich ein polnischer Hetzer dabei.

Das ging nun auf polnisch und deutsch hin und her,
Man verstand sein eigenes Wort nicht mehr.
Bis auf einmal über dem Lärm ganz klar
Eine ruhige Stimme zu hören war:

„Also Du glaubst auch, Du kriegst von Korfanty die Kuh
Und noch einen fetten Acker dazu?
Pieronna! Der führt euch doch bloß an der Nasen! –
Bei all den Schwestern, Vettern und Basen,

Bei all seinen Brüdern, Onkeln und Tanten
Und all den sonstigen Anverwandten,
An die er alle zuerst mal denkt,
Und die er auch alle mit Kühen beschenkt,

Weißte, was da am Ende noch für dich übrig ist?
Von allem – der Mist!“ –
Das gedrängte Abteil hat schütternd gelacht!
Es hat fast den Zug zum Stehen gebracht.

Bis einer, der schon zum gehen bereit,
Sprach: „Mit der Kuh, das wär noch gescheit,
Schenkt man sie wirklich in Warschau mir,
Ich brächte nach Oberschlesien das Tier. –

Aber wie bräch' ich den Acker her,
Wenn er in Polen oder Galizien wär?
Nee, bleibt mir mit der Geschichte weg –
Korfantys verspricht bloß und gibt einem Dreck.“ G. N.

Kindermund.

Die Lehrerin hat ihren ABC-Schützen erzählt, wie Herodes das Jesuskind
verfolgt hat und um seinetwillen alle bethlehemitischen Kinder hat
töten lassen.

Am nächsten Tage stellt die Lehrerin Fragen über das Erzählte, um zu sehen,
was die Kleinen sich gemerkt haben.

„Also wie hieß der Mann, der das Christkind so verfolgt hat?“

Gar lebhaft meldet sich das muntere Karlchen. „Ich weiß es, Fräulein.
Rodes hat er geheißt.“

„Nein,“ sagt die Lehrerin, „Herodes.“

„Ja,“ sagt der gerechtigkeitsliebende Junge, „ich werde doch auf den ekligen
Kerl nicht Herr sagen!“

Ein Lehrer in Kattowitz fragt:

„Wer von euch weiß, wie der Mann hieß, der die Israeliten in das gelobte
Land führte?“

„Ich, Herr Lehrer,“ ruft Seflik Pogoda, „war der Cherr Kaplan Moses.“

In allen Kirchen Breslaus wurde eine allgemeine Mission gehalten. Auch
für die Kinder wurden besondere Vorträge gehalten. Am Schluß fragt die
Lehrerin ihre kleinen Schüler:

„Nun, was hat euch denn am besten bei der Kindermission gefallen?“

Tapfer meldet sich der stämmige Fritz: „Das Gedränge nach der Predigt,
da konnte man so fein Püffe austeilen.“

Der Heuchler.

„Sie kohlten ja, Herr Stunkhardt, als ob Sie Poler von Geburt wären?“

„Ich bin es erst seit sechs Wochen.“

„Dann übertreiben Sie!“

Nur die Poler sind katholisch.

Als ich am vergangenen Sonntag nach dem Hauptgottesdienste die Peter-
Paul-Kirche verließ, begrüßte mich eine polnische Intelligenz, die sich die Kirche
von draußen betrachtete, mit den Worten: „Sind Sie auch katholisch? Ich dachte
immer, Sie wären deutsch.“

Abend im Städtchen

Zeichnung von Fritz Schoen



Nach der Arbeit sitzen Großvater und Großmutter auf ihrem Bänkchen vor dem Haus. Sie sehen in die Straßen der kleinen Stadt, in der sie aufgewachsen sind – sie sehen die kleine Kirche, in der man sie getraut hat, und sie sehen die Nachbarhäuser, die sie kennen von Jugend an. „Großvater!“ fragt die kleine Martha, „gehst du auch zur Abstimmung? Warum gehst du zur Abstimmung?“ Und da sagt Großmutter zu dem kleinen Mädchen: „Damit deine Heimat deutsch bleibt, und damit es euch allen gut geht!“

Heideröslein

(Sehr frei nach Gethen)

Sah sich Knabbe Reeslein stehn
Auf der grienen Wiese,
War sich jung und reich und schön
Blondes, deutsches Liese.
Sagt: „Dich muß ich habben!“
Obberschlesien, Reeslein hold,
Hiet dich vor dem Knabben.

Wojcyech spricht zum Reeslein hold:
„Lasse dich umarmen!“
Reeslein spricht: „Ach, nur mein Golc'
Zieht zu mir dich Armen.
Geh zurück nach Polen;
Denn nur wer mich wirklich liebt,
Darf zu sich mich holen!“

Doch der Poler braucht Gewalt,
Will das Reeslein fassen.
Kommt sich deutsches Herrmann bald
„Wirschtus Mädcl lassen?“
Denn sie ist mein eigen.
Scher dich, Pieron, balde fort.
Sons wer ich dir zeigen!“

Und der Poler lauft mit Hast
Von der grienen Wiese.
Und der starke Herrmann faßt
Seine blonde Liese,
Die sich hold ihm neiget.
Schlesien, Deutschland bleibt vereint,
Wie das Bild sich zeigt

Obberschlesche Wochenbetrachtung



Eine obberschlesche polnisch sprechende Bauernfrau aus Kreis Rybnik gingt sich in Gleiwitz auf Spazier. Da kohm ein sehr chibscher Kind mit Gesichtl wie Millich un Blut.

„Och, bis tu scheen weiß,“ ruffte die Bauernfrau un steckte dem Kindl ein Bonsbons ins Fressel. Weil chatt ihr Kindl so gutt gefallt! Da kahm polnisches Agitator. „Psiakrew!“ rießt er, „geh weg von das Kind! Das is ein schwarzer Neggerkind! Siehs du nich, wie schwarz, du Tumme?“

„Äch!“ saggte de Bauernfrau, „der Kind is gans schwarz!“ Un schämte sie sich, daß chat sie dem Kinde ein Bonbons gegeben.

Bei dieselbe Bauernfrau kammern parr Wohen drauf in die Nacht Räubern. Sie stallen zehntausend Mark, zwei Ferde, drei Küche,

zwei Schwein, ahle Hühnern un Gänsen, verpriggelten Bauernfrau, taffen der Tochter von ihr Schande an un furren mit zwei Waggen weg. Die ganze Zeit cham sie polnisch gesprehen, abber nich auf obberschlesisch, bloß auf so, wie sie chintern die Grenze bei die richtje Polern tun sprehen. Bauernfrau, was friecher wohlte zu Polen, väfluchte jezze ahle Poler un weinte, daß Sicherheitspolizei nich mehr war da, den da wär so was nich passiert. Am andren Tagge kam derselber Poleragitator wie in Gleiwitz zu ihr. Dieser Bux war mit bei die Räubern gewesen war mit sie bis chinter polnische Grenze gefarn' chatte sich Geld auszalln laßen un war auf zu-riek gegang. Er fraggte:

„Was is, warum weinste?“

Da erzällte Bauernfrau ihrn Jammer un väfluchte widder die polnische Räubern.

„Was?“ rießt da wittend der polnischer Agitator, „was, die Poler cham dir so gemahen? Du bis woll värikt, du Tumme! Die Poler da sin fromm. In der Nacht, da tun sie nich stehlen, bloß in gans Polen knien ahle Poler vor den Strohsack un betten ein Rosenkranz fier die arme Oberschlesiern, was missen so leiden durch die deutsche cheimatreue Räubern. Deutsche cham dir beraubt un sich wie die Bestien benohmen, bloß Deutsche sin Bestien, bloß Deutsche, bloß Deutsche, bloß Deutsche, bloß Deutsche, västehste, bloß Deutsche sin Bestien, bloß Deutsche, bloß Deutsche, bloß Deutsche . . .“ Un saggte er ihr das so chundertmall, bis die arme Frau glaubte un saggte: „Ja, die deutsche Bestien cham mir bestollen!“

Da freute sich Agitator un wohlte dem Wirkung noch verbessern.

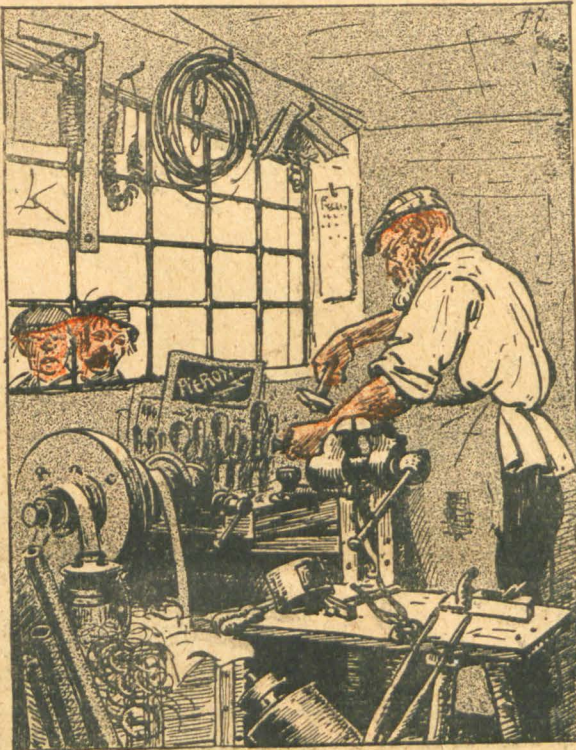
„Hier chas du,“ saggte er, „zweitausend Mark, weil bis du so sehr in Not! Da siehste, wie edel die Polern sin. Sie da chelfen bloß!“

Abber jezze kohmen die Millen Gotes, was langsam mallen, was abber sicher mallen.

Den Frau chate sich in jeddem Hundertmarkschein gemach ein kleinen Zeichen. Un frecher Poler chate ihr gegeben von die zehntausend Mark, was er bei ihr chat geklaut. Un Frau sah ihrn Zeichen! Da war sie sehr freundlichs, abber schickte schnehle Tochter zum Lehrer, un Lehrer schickte um Polizei. Pieronna, dem cham sie abber verhaften! Ahle Leute cham geholfen. Daß kohnte der braver Polen-agitator vier Wochen bloß auf dem Bauche liegen.

Der oberschlesische Arbeiter und die fremden Arbeitslosen

Zeichnung von Heinrich Zille



Die Buxen: „Wenn Oberschlesien polnisch wird, dann fließt der Kerl da auf die Straße! Wir sind schon lange neidisch auf seine gute Stellung!“

Un Frau war geheilt. Un ganzer Dorf war geheilt, un ahle feifen sie auf Polen, bloß wällen sie deutsch.

Doch Poler denken noch ihmer, daß Obberschlesier is tumm un glaubt er jeddem Dreck.

Un drucken sie jezze ein Buch mit velle Bildern. Am Anfangs abber schreiben sie:

„Obberschlesier, nicksahnender, ruchiger, du chas gemussen 1914 raus in Krieg! Du bis nich mit Begeistrung gegang, du chas sich nich freiwillig gemelden (das sin deutsche Märchen!), bloß chas du gemussen in Ströme verblutten. 56 000 Tote, 42 000 Kriegsbeschädigte, 16 000 Kriegerwitwen un 35 000 Kriegerwaisen sin das Ergebnis deiner treuen Dienste. Aus Mittel- und Niederschlesien chat niemand gekämpf, aus die andre Provinzen, aus Bayern, Sachsen un die andre deutsche Ländern chat ersch recht niemand gekämpf. Bloß du alleine! Deutschland kämpf widder! Du wirsch widder in Strömen verblutten. Bloß Polen is ruchig, bloß dotte is kein Millitär! Merk sich das un stihme fier Polen!“

So ein Quatsch will uns der Bilderbuch polnischer erzällen! Der Bilderbuch denk, wir sin so tumm wie die Bauernfrau, die auf das weiße Kind bloß weggen dem polnischen Agitator chatt gesagg, das is ein Negger!

Ocho! So tumm warn wir einmal! Jezze sin uns die Augen aufgegang. So wie der Bauernfrau nach dem Raub mit den gezeichneten Gelde.

Sin wir den Idioten! Sehn wir nich, daß Deutschland bloß 100 000 Man Soldatten chatt un Polen ibber eine Million? Lebt Deutschland nich in Fridden! Fichrt Polen nich nach ahle Seiten wie ein Värickter Krieg un Krieg! Hat Polen nich schon von die Bolschewisten, dem Chintern vohl bekohmen? Un wen die Entente nich chäte geholfen, da wär Polen schon futsch! Un doch stehlen sie sich so tumm auf die Beine! Un machen große Fresse! Un selbs in Fridden will Polen ein Heer von ibber chalbe Million chalten! Un wer sohl bezallen? Un wer sohl dienen un sich tot schießen lassen? Wir Obberschlesier? Ja, Feife! Wir bleim bei Deutschland! Da is keine Militärflicht mehr, niemand brauch mehr Soldat werden, wen er nich wihl.

Wir cham dem Krieg satt. Un ein Polen, daß nach dem fimfjährigen Krigge bis cheute schon drei Jahre dazu Krieg fichrt un kein Fridden mahen wihl, das cham wir schon längs satt. Wir danken! Sohl sich Kuhfanty erschissen laßen gehn! Sohl sich die polnische Schiebern väfluchte erschissen laßen gehn. Un vor ahlem sohle die gemeine Banditen, was ihmer aus Polen zu uns ibberkohmen un uns rauben un morden, mahl an die Front gehn. Dort kähn sie schießen un Hannganatten schmeißen wie vill ihn paßt.

Hoch das friddliche Deutschland ohne Millitär!

Nieder das kriggführendes Polen mit sein kostspieligges Heer!

Wir wällen deutsch!

Der lustje Pieron.

Unter Freunden

Ein Intimus von Korfanty fragt ihn in einer vertraulichen Stunde: „Sag einmal, Wojzech, du hast doch, unter uns gesagt, manches auf dem Gewissen, was einem normalen Christenmenschen den Schlaf rauben könnte. Wie geht es dir denn, kannst du schlafen?“

„Oh,“ sagt Korfanty, „sehr gut sogar.“

„Ja, wie machst du denn das?“

„Nun, ich habe ein sehr gutes Mittel. Ich lasse mir immer einen steifen Grog ans Bett bringen. Und dann muß mir meine Frau Märchen erzählen.“

„Und was erzählt sie dir denn dann?“

„Oh, sie erzählt sehr schön. Zum Beispiel, daß ich König von Polen werde und daß die ermordeten Deutschen aus dem Augustaufstand und Kupka mir so dankbar sind, daß sie durch mich von allen irdischen Leiden erlöst wurden, daß ich nach meinem Tode direkt in den Himmel komme und der liebe Gott und die Mutter Gottes und alle Engelscharen mir in polnischen Nationaltrachten entgegenkommen werden – und daß Oberschlesien polnisch wird.“

„Siehst du, bei diesen Märchen schlafe ich dann immer sehr schön ein.“

A. N.

Die polnische Hexe

Zeichnung von Paul Halke



Die Hexe: „Komm herein, kleiner Oberschlesier! Hier bekommst du schönes polnisches Zuckerbrot und feine Sachen!“ Und dabei wetzt sie schon das Messer, um den armen Jungen zu schlachten. Aber der ist schlau – und kommt nicht!